Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.-ö. Landesmuseum in Linz durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 1 | Heft 4 | Oktober-Dezember 1947

Inhalt

Seite

Franz Brosch: Litzlberg und Lützlburg 289
Herbert Seiberl: Zur Geschichte der Gmundener Hafnermalerei 308
Olfried Kastner: Die Kirchenkrippe von Altmünster. Ein Beitrag zur Schwanthalerforschung 315

Bausteine zur Heimatkunde

Dr. Franz Reuner: Die Schloßkapelle Mühlheim am Inn 328
G. Grüll: P. Wolfgang Doppler. Ein unbekannter oberösterreichischer Topograph . . 331
G. Grüll: Der erste oberösterreichische Tabak. Ein Ausschnitt aus der Geschichte der Herrschaft Schwertberg 336
Hermann Mathie: Ein mechanisches Weihnachtskripperl in Haslach 340
Dr. Hans Commenda: Der Liederschatz einer Sennerin 341
Dipl.-Ing. Heinrich Treml, Josef Bohdanowicz: „Neue Welt" und „Amerika" in Oberösterreich 346
Dr. Hans Commenda: Der älteste Blasmusikverein Oberösterreichs. Ein Beitrag zur Vereinsgeschichte des Landes 347

Lebensbilder

Dr. med. et phil. Eduard Kriechbaum: Medizinalrat Dr. Emil Reh. Zum 75. Geburtstag 350
Dr. Alfred Hoffmann: Dr. Heinrich Fichtenau 355

Berichte

Dr. Heinrich Wimmer: Das Theater in Oberösterreich vom Mai 1945 bis zum Ende der Spielzeit 1946/47 357
Dr. Hans Commenda: Die Sängerrunde Hilkering im Dienste der Heimatpflege . . 367
Aus dem Innviertler Volkskundehaus in Ried i. I. 368

Schrifttum 369
Verzeichnis der oberösterreichischen Neuerscheinungen 372
Dr. Eduard Straßmayr, Dr. Franz Pfeffer, Dr. Wilhelm Freh: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1945—1946 374

Jährlich 4 Hefte

Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7
Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14
Druckstöcke: Klischeeanstalt Franz Krammer, Linz a. D., Klammstraße 3
Druck: Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Alle Figuren waren beweglich. „Sogar der Esel konnte sich rühren", erzählen die Zeitgenossen Hables mit Begeisterung. Auf einem hohen Stellen stand ein Schaff mit Wasser, ein Rohr führte herunter und speiste den Wasserfall. Mit einem Federantrieb löste Hable die Bewegung der Figuren aus. Er war sehr bescheiden und erfreute sich selbst an den zierlichen Bewegungen der Figuren. Oft war aber die ganze Stube voll von Kindern, denen er immer wieder die einzelnen Vorgänge erklärte; jedesmal ließ er den Wasserfall plätschern. Die Figuren dürften 7 bis 8 Zentimeter groß gewesen sein und waren zum Teil mit Stoff bekleidet oder bemalt. Alle waren aus Holz. Hable zog in seinem Alter in seine Heimat nach Nordböhmen und hat dorthin wahrscheinlich auch das Kripperl mitgenommen. Hermann Mathie (Rohrbach)

Der Liederschatz einer Sennerin

Ende August 1947 führte mich mein guter Stern in das blitzsaubere Häuschen Obertraun Nr. 99. Dort wohnt Frau Anna Posch, die mir allgemein als vortreffliche Sängerin und begeisterte Freundin des heimischen Volksliedes geschildert worden war. Im Verlaufe einer Woche bin ich dann so manche Stunde in der wohnlichen Küche bei Frau Posch gesessen, habe mit ihr geplauscht, ihre handgeschriebenen Liederbücher eingesehen und Lied um Lied, Weise um Weise nach ihrer Angabe festgehalten. Sie war eine ideale Vorsängerin: geduldig, verständig, unerschöpflich, unbeirrbar. Über dreiviertelhundert Gesänge konnte ich so in Wort und Weise festhalten. Dabei boten Aufzeichnungen, die der Volksmusiker, Herr Leopold Kaiser, Obertraun Nr. 4, bereits früher gemacht hatte, dankenswerte Vergleichsmöglichkeiten.

Was bei dieser Gelegenheit allmählich über das Leben und die Lieder der Frau Posch ans Licht kam, rundete sich schließlich zu einem so ansehnlichen, umfassenden und aufschlußreichen Bild dieser echten und rechten bodenständigen „Singerin" und ihres reichen Liederschatzes, daß es wenigstens in seinen Hauptzügen an dieser Stelle festgehalten werden soll.

Frau Anna Posch, geborene Hillbrand, erblickte im Jahre 1880 in der Ortschaft Lupitsch im Ausseerland als Kind eines Salinenarbeiters und Holzknechtes das Licht ihrer herrlichen Bergheimat. Mittelgroß, dunkelhaarig, feingliedrig, schlank, lebendig, intelligent, hochmusikalisch, weist sie alle Züge der Bevölkerung auf, die seit uralten Zeiten unsere Alpen besiedelt. Der Vater verunglückte und Annerl kam schon mit elf Jahren außer Haus zum Seewirt nach Obertraun, wo ihr eine zweite Heimat wurde. Herangewachsen fuhr sie sieben Jahre lang jeden Sommer als Sennerin auf die Schreier Alm, die vier Stunden von Hallstatt hinterm Plassen liegt. Dort lernte sie ihren Gatten, Friedrich Posch, einen Gosauer Holzarbeiter, kennen, der sie 1904 ehelichte. Er fiel 1916 im blühenden Mannesalter an der Südwestfront. In Sorgen und Kummer blieb die Witwe mit den kleinen Kindern zurück. Vertrauen auf Gott und die eigene Kraft, fleißige Arbeit

und Freude am Dasein waren die Tröster und Helfer auf dem weiteren mühsamen Lebenswege, der schließlich doch zur Versorgung der Kinder und zum bescheiden gesicherten Alter im freundlichen Heim führte.

Dieses harte Arbeitsleben mit viel schweren und wenig leichten Stunden ward aber verklärt durch das Doppelgestirn der Sangeskunst und Sangesfreude. Schon die Eltern, Raimund und Veronika Hillbrand, waren richtige Vertreter des liederfrohen Ausseerlandes und sangen beide gern und gut. Die kleine Anna lernte sprechen und singen zugleich, behielt jedes einmal gehörte Lied dauernd im Gedächtnis und sang und jodelte mit ihrer silberfeinen und kristallreinen Stimme, daß es eine Freude war, den ganzen lieben langen Tag. Sie brachte daher schon einen ansehnlichen Liedervorrat von Aussee nach Obertraun mit. Dort kam sie wieder in eine liederfrohe Umwelt. Die braven Seewirtsleute Johann und Maria Höll, er gebürtig aus Obertraun, sie aus Kärnten stammend, waren beide begeisterte Sänger. Kein Wunder, daß die Ziehtochter gar bald die Obertrauner Lieder ebensogut kannte und konnte wie der Vater, und der Mutter manche Kärntner Lieder ablauschte. Selbstverständlich kehrten Musikanten und Sänger der Umgebung mit Vorliebe im gleichgestimmten Seewirtshause ein. Von ihnen hörte Anna Hillbrand abermals gar manch neues Volkslied aus Nähe und Ferne. Die sieben Jahre als Sennerin auf der Alm bereicherten ihren Besitz durch Lieder und Jodler aus Gosau und der Ramsau. Auch von ihrem Manne lernte Anna noch Gosauer Gesänge. Denn der war ein berühmter Jodler. Zusammen mit seinem Bruder Peter Posch und den Brüdern Johann und Leopold Stimitzer aus Obertraun errang er in Graz einmal den ersten Preis, die Goldene Medaille im Jodeln. Der Ruhm der Eheleute Posch war mittlerweile so weit gedrungen, daß Pioniere der neuzeitlichen Volksliedforschung wie Dr. Josef Pommer, Karl Kronfuß und die Brüder Alexander und Felix Poeschl sie aufsuchten, mit ihnen sangen und einiges auch aufschrieben.

Anna Posch hatte freilich schon längst eigene Liedaufzeichnungen geführt. Die ersten reichen bis in ihr 15. Lebensjahr, also 1895 zurück, die letzten erfolgten 1944; sie umspannen also ein halbes Jahrhundert. Ganz in der üblichen Art gehalten, verzeichnen diese immer wieder neu abgeschriebenen und vermehrten „Liederbüacheln" nur die Wortlaute, das jüngste trägt den Titel: Geschriebenes Liederbuch der Anna und Maria Posch. Maria ist die Tochter unserer Sängerin, ebenfalls musikalisch hochbegabt.

Insgesamt hat Anna Posch in ihren verschiedenen Aufzeichnungen 125 Lieder festgehalten, welche sie sämtlich jederzeit auswendig zu singen vermag, gewiß eine beachtliche Gedächtnisleistung! Es verlohnt sich, diesen Liedbestand nach verschiedenen Gesichtspunkten kurz zu betrachten.

Der Gattung nach stehen die Kunstlieder (37) an der Spitze. Dann folgen die Almlieder (18), die Schützenlieder (14), die Neujahrslieder (11), die Liebeslieder (11), die Weihnachtslieder (8), die Soldatenlieder (7), die Hirtenlieder (6), die Ehelieder (6), die Erzählenden Lieder (3) und Sonstige (4).

Die Kunstlieder mit fast einem Drittel des Bestandes bilden also weitaus die stärkste Gruppe. Unter ihnen befinden sich nur 4 Schosserlieder, nämlich:

Da liab Suma, der is uma ('s Hoamtreibn),
Drobn auf'n Berg stengan zwoa Tannabam ('s Ghoamnis),
Schützen, heint müaß' ma ins Biri gehn (Da Stieg ins Gamsbiri),
Schwoagarin, steh auf — (Dö krank' Schwoagarin),

eine erstaunlich geringe Zahl, wenn man bedenkt, daß Schosser im nahen Ennstal geboren wurde und im Trauntal geschaffen hat. Als Besonderheit sei auf drei einstige Schlager hingewiesen, die ebenfalls unter den Kunstliedern aufscheinen, das Matrosenlied „Heimat, ach Heimat", das Wienerlied „Mondnacht is, Mondnacht is, alles is still", das Kinolied „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren".

Schon diese Proben bezeugen, wie stark selbst ein so abgelegener Winkel wie das Südufer des Hallstättersees noch vom Kulturgut der Oberschicht beeinflußt wird.

Daß unter den Volksliedern Alm- und Schützenlieder der Zahl nach voranstehen, versteht sich aus der Gegend, die vom Dachsteinstock mit seinen vielen Almen und Wäldern beherrscht wird. Neujahrs-, Weihnachts- und Hirtenlieder haben sich im ganzen oberen Trauntal im Anschluß an die Krippenpflege gut erhalten. Da in Obertraun bis in die jüngste Zeit am Altjahrstag wie Neujahrstag die Neujahrslieder nicht bloß in der Kirche, sondern auch von Haus zu Haus gesungen wurden, erklärt sich ihr Vorwiegen. Es gibt gleichzeitig einen deutlichen Hinweis, wie wichtig für die Volksliedpflege seine Bindung an das Brauchtum ist. Die Liebes- und Ehelieder, sonst oftmals die stärkste Liedgruppe, treten hier zurück. Unter den Soldatenliedern stammt bezeichnenderweise kein einziges aus dem letzten Krieg.

Der Herkunft nach kommen aus Obertraun 80 Lieder, das heißt sie wurden dort tatsächlich allgemein gesungen und von Frau Posch erlernt; aus Aussee stammen 15, aus Gosau und Ramsau 12, aus Bayern 4, aus Goisern, Steiermark, Kärnten und Wien je 3, aus Tirol 2 Lieder.

Zwei Drittel des Bestandes sind also in Obertraun selber zuhause, gut ein weiteres Sechstel stammt aus der näheren Umgebung und der Rest ist aus Süd und Norden, Ost und Westen zugeflogen. Wandernde Volkssänger, das bezeugt Frau Posch ausdrücklich, waren in der Regel die Vermittler.

Wirkliche Besonderheiten gibt es unter den insgesamt 125 Liedern der Frau Posch nur recht wenig. Vor allem sind neue, bisher unbekannte Volkslieder recht spärlich gesät. Örtlich gebundene Lieder zählen hieher, etwa der Preis Gosaus „Von den Bergen rings umgeben, da liegt ein Ort!" Schützenlieder verewigen einzelne Vorfälle aus der Gegend, wie das Gosauer Schützenlied „Am 17. Oktober, ein wunderschöner Herbst" oder das Hallstätter Jägerlied „In Rindsdorf hamt s' an Hirschen gstohln". In andere Lieder sind Beziehungen zur nächsten Heimat später verwoben worden. In den allermeisten Fällen aber liegen

Spielarten allgemein bekannter, weit verbreiteter Lieder vor, darunter auch ein paar kostbare Perlen. So das uralte Hochzeitslied „Kinder, hörts doch auf vom Schnattern", das schon Stelzhamer in der „Ahnl" verwendet, die ergreifende, sonst in Oberösterreich noch nicht belegte Ballade „Es stand ein Lind in jenem Tal" und die altertümliche Erzählung „Ein trotziger Ritter vom fränkischen Land".

Außer den Liedern enthält das handgeschriebene Liederbuch noch eine Reihe von Sprüchen, die ebenfalls Beachtung verdienen. Auf den leeren Seiten des Umschlagdeckels, auf freigebliebenen Teilen der Buchblätter sind diese Zeugen gesprochener Volksdichtung niedergeschrieben.

Gleich auf der zweiten Einbandseite steht eine Form des weitverbreiteten Bücherfluches zu lesen. Sie lautet:

„Dieses Buch ist mir lieb, wer es nimmt, der ist ein Dieb,
Wer mir's aber wiederbringt, ist ein Engel, Gottes Kind!"

Ferner finden sich drei fromme Sprüche, vielleicht ursprünglich Hausinschriften, wie sie im stark protestantischen Gosautal althergebracht sind:

Hast Du das Deine recht getan,
Was geht Dich der Leute Reden an?
Wer für alles gleich Dank begehrt,
Der ist selten des Dankes wert.
Laß sie nur spotten, laß sie nur schelten,
Was von Gott ist, wird schon gelten!

Der Wortlaut erinnert stark an den „Alter Spruch" betitelten Chor von Josef Reiter, der ebenfalls auf eine Gosauer Hausinschrift zurückgeht:

Ich achte meine Hasser
Nicht mehr als Regenwasser,
Das von den Dächern niederfließt.
Und ob sie mich beneiden,
Sie müssen's dennoch leiden,
Daß Gott mein Helfer ist!

*

Gradaus mit Gottes Segen
Viel lieber Schritt für Schritt,
Als rasch auf krummen Wegen,
Wo Falschheit hinket mit!

*

Handeln sollst Du nicht rasch, aber kräftig;
Lieben sollst Du nicht laut, aber heftig;
Leben sollst Du nicht wild, aber heiter;
Sollst Dir überall selbst helfen, dann hilft Dir Gott weiter!

Weitaus am zahlreichsten sind Aussprüche weltlicher Lebensweisheit. Sie bringen tiefe Gedanken in erstaunlich guter Fassung:

Ich gönne allen, die mich kennen,
Zehnmal mehr, als sie mir gönnen!

*

Ein graues Auge, ein schlaues Auge;
Auf schelmische Launen deuten die braunen;
Des Auges Bläue bedeutet Treue;
Doch eines schwarzen Auges Gefunkel
Ist stets wie Gottes Wege dunkel.

*

In Liebesdingen Raten, das heiß ich Narrentaten.
Rede an die Wand, rede in den Wind,
Sie werden eher hören als die in Liebe sind.

*

Schreib in den Sand, die Dich betrüben,
Vergiß und schlaf darüber ein;
Denn, was Du in den Sand geschrieben,
Das wird am Morgen nicht mehr sein.
Schreib in den Stein, was Du erfahren
An Freude, Seligkeit und Glück;
Denn, was Du in den Stein geschrieben,
Gibt er in Jahren Dir zurück!

*

Sei lustig, sei traurig, Du tust niemand recht;
Den Mensch bedaure, er allen gfalln möcht!

*

Nicht der, der viel besitzt und viel genießen kann,
Nur der, der stets zufrieden lebt, ist erst ein reicher Mann!

Selbstverständlich fehlen auch die Vierzeiler nicht:

Wann die Hufeisen schlecht sind,
Gehn die Rösserl gern krumm,
Und von die Maderln, die recht schön sind,
Sind die mehrern saudumm.

Schwarze Augen, braune Augen
Solche hamt d' Hund;
Und a solchas Dirndl möcht i halt,
Wann i ans fundt.

In Aussee tan s' Häuser baun
Nach der neuchen Mod;
Wann s' in zweiten Stock huasten,
Sag s' in dritten: Helf Gott!

Sechsadreiß'g Samstagnacht,
Freitagnacht vier,
Bin i bei mein Dirndl glegn,
Sunst aber nia!

Unser Überblick über den Lieder- und Spruchschatz der Sennerin Anna Posch aus Obertraun erweist die Drehscheiben- und Vermittlerrolle dieser Gegend, die von anderen Zweigen der Volkskunde, z. B. der Hausforschung oder der Tanz-

forschung vollauf bestätigt wird: aus allen Richtungen der Windrose treffen hier auf kleinstem Raum die verschiedensten Einflüsse zusammen, befruchten sich gegenseitig und lassen doch noch Raum für örtliche Eigenformen.

Gerade an solchen Beispielen erweist die Kleinarbeit des Sammlers ihre Wichtigkeit immer wieder aufs neue; die erste Kulturstufe der Menschheit wird schon gekennzeichnet durch das Sammeln, das auch heute noch die erste Stufe jeder menschlichen Forschung bildet. So absonderliche Wege und Ziele die Sammelleidenschaft auch manchmal zeitigt, sie ist und bleibt einmal eine unentbehrliche Grundlage aller wissenschaftlichen Erkenntnis.

Dr. Hans Commenda (Linz)

„Neue Welt" und „Amerika" in Oberösterreich

Zu diesem im Heft 1 (Jänner - März 1947) der „Oberösterreichischen Heimatblätter", Seite 82 f., veröffentlichten Aufsatze teile ich mit, daß eine Straße im Stadtgebiete Steyr den Namen „Neue-Welt-Gasse" führt. Es ist dies eine stille Wohnstraße abseits des Durchzugsverkehrs auf der Gsanginsel, auch Eysnfeld, seit den Tagen Werndls Karolinental genannt. Diese Insel liegt im Steyrtal zwischen dem Steyrfluß und einem Seitenarm dieses Gewässers, dem sogenannten Mitterwasser. Sie ist seit 1890 mit Arbeiterhäusern der ehemaligen Werndlschen Fabrik verbaut. Die Hauptstraße dieser Siedlung führt den Namen Schwimmschulstraße. Von den neun Nebenstraßen sind sechs nach Werndlschen Familiennamen benannt, eine heißt Schießstattgasse, die andere Schaftgasse, eine Neue-Welt-Gasse. Man erkennt, daß die Benennung „Neue-Welt-Gasse" aus den Grundsätzen herausfällt, wonach die Straßen der Siedlung Karolinental ihre Namen erhalten haben. Vermutlich wollte man mit der Benennung „Neue-Welt-Gasse" das Andenken einer alten Flurbezeichnung bewahren.

Jahrhunderte hindurch lag die Gsanginsel weitab vom verbauten Stadtgebiet, von diesem durch Terrassenstufen getrennt. Es ist möglich, daß man einst diese verschwiegene Insel als „Neue Welt" bezeichnet hatte.

Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Heinrich Treml (Steyr)

*

Im Spezialortsrepertorium der österreichischen Länder (1916), Band II („Oberösterreich"), S. 164, scheint der Name „Neue Welt" als Bezeichnung für einen Ortsbestandteil der Gemeinde Thalheim bei Wels auf (siehe auch K. Stumpfoll, Illustrierter Führer durch die Stadt Wels, S. 71). Eine „Neue Welt" gibt es auch in der Nähe von Perg (K. Eibensteiner, Das Heimatbuch von Perg, S. 143). Der Name „Amerika" für das einzelne Haus der Gemeinde Eitzing, Ortschaft Untereitzing, Nr. 37, findet sich auch als amtliche Bezeichnung im oben erwähnten Ortsrepertorium (S. 86).

Josef Bohdanowicz (Linz)